Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 15 (1899)

Heft: 14

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Das Einsiedler Sihlseeprojekt macht, wie der „N. Z. Z." geschrieben wird, langsame Fortschritte. Bisher wurden unter Mitwirkung einer Kommission von Einsiedler Bürgern etwa dreißig bis vierzig Landkäufe abgeschlossen, und zwar durchschnittlich zum doppelten Verkehrswert. Mit der jenen Agenten angedichteten „Bauernfängerei" ist es also nichts. Nächstens werden nun auch die Unterhandlungen mit den beteiligten Genossamen eröffnet werden. Ueber die Konzessionierung durch den Bezirk haben schon lange Beratungen stattgefunden, und es ist nun so weit, daß der Konzessionsentwurf demnächst zur Behandlung der großen Kommission gelangen kann. Das Unternehmen ist also auf guten Wegen.

Die elektrische Eisenbahn Burgdorf-Thun, die erste elektrische Vollbahn unseres Landes, wird am 3. Juli eingeweiht und am folgenden Tage dem regelmäßigen Betrieb übergeben werden.

Das Hagnecker Elektrizitätswerk wird in erster Linie die Calcium-Carbidfabrik, die in Nidau errichtet wird, mit elektrischer Kraft versehen und sodann vom 1. September an u. a. auch der Rübenzuckerfabrik Aarberg das elektrische Licht liefern.

Am 4. Juli wird die elektrische Gurtenbahn feierlich eröffnet werden. Der Gedanke, eine Bahn auf den eine schwache Stunde von Bern entfernten Gurten zu führen, ist schon viele Jahre alt. Gelangte das Bergbahnprojekt endlich zur Ausführung, so hat man das dem Unternehmungsgeist des Herrn Marti in Winterthur zu danken. Bis zu dem am Fuße des Berges gelegenen Dörfchen Wabern fährt der Tram, von hier fährt die elektrische Bahn auf den Berg. Von Wabern hat man zu Fuß nur eine halbe Stunde bis zur Höhe, von der aus man an hellen Tagen eine prachtvolle Aussicht auf die Berner Alpen, den Jura und die Stadt hat.

Die Gemeinde Elm will ein Elektrizitätswerk am Sernft errichten.

Neue elektrotechnische Fabrik. Die Firma „Glöckler'sche Akkumulatoren und Elektrizitätswerke" in Hanau hat in Liestal unter der nämlichen Firma Glöckler'sche Akkumulatoren und Elektrizitätswerke eine Zweigniederlassung errichtet. Natur des Geschäftes: Fabrik für Akkumulatoren, Dynamos, Elektromotoren, elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Elektrizitätswerke am Tessin. Ingenieur Franz Lusser von Altdorf verlangt vom tessinischen Staatsrat die Konzession für Nutzbarmachung der Wasserkräfte des Tessin bei Dazio grande zu industriellen Zwecken. Andererseits nehmen die Arbeiten zur Kraftverwertung des Tessin bei Biaschina durch Ingenieur Nizzola ihren ständigen Fortgang.

Elektrizitätsdiebstahl. Das deutsche Reichsgericht hat in der Streitfrage, ob Diebstahl an elektrischem Strom begangen werden könne, nun bereits zum zweiten Male gesprochen und zwar in verneinendem Sinne. Daß die Elektrizität des Rechtsschutzes bedarf, darüber besteht kein Streit; aber wie diese Lücke auszufüllen sei, darüber herrscht noch Zweifel. Die Gesetzgebung allein kann dafür eine Norm schaffen. Am besten würde nach Ansicht des früheren deutschen Reichsrates Dr. Stenglein sein, durch ein Spezialgesetz zu bestimmen, daß widerrechtliche Entziehung von elektrischem Strom dem Diebstahl gleich zu bestrafen sei. Für die Schweiz mit ihrer großen elektrischen Industrie ist die Sache von hoher Bedeutung.

Bisher war unsere gesamte elektrische Industrie in hohem Maße von Rußland abhängig; denn dieses Land ist das einzige, welches das für elektrische Zwecke fast unentbehrliche Platin in großen Mengen liefert. Es sind zwar verschiedene andere Fundstätten dieses Edelmetalls bekannt, doch liefert keine derselben eine Ausbeute, welche auch nur einigermaßen neben der russischen in Betracht gezogen werden müßte. Neuerdings hat man aber in Alaska am Yukon-Flusse die Entdeckung gemacht, daß im Sande desselben Platin enthalten ist und zwar in ziemlich großer Menge. Nimmt man den Preis desselben für die Unze zu 32 Mark an, so würde der Platingehalt einer Tonne jenes Sandes einen Wert von 3072 Mk. haben. Da gleichzeitig jede Tonne Sand auch noch für über 400 Mk. Gold enthält, so würde sich der Abbau einer derartigen Lagerstätte zu einem außerordentlich lohnenden gestalten. — Wie uns vom Internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, geschrieben wird, bietet übrigens das Vorkommen von Platin in Goldseifen durchaus nichts ungewöhnliches, da fast überall, wo Gold im Sande auftritt, auch Platin in mehr oder weniger großer Menge zu finden ist. So findet sich z. B. Platin, und zwar oft in nicht unbeträchtlichen Mengen stets in den Goldseifen des Caucathales in Kolumbia, ebenso auf den sekundären Goldlagerstätten in der westlichen Küstenkordillere von Kolumbia. Leider kümmert sich in diesen Gegenden niemand um dieses wertvolle Mineral; der Goldbergbau, oder besser gesagt, das Goldwaschen wird fast ausschließlich von den Eingeborenen betrieben, die, wenn sie eine oder mehrere Unzen zusammen haben, dieselben im nächsten Dorf an einen, meist ebenfalls eingeborenen Händler verkaufen. Daß in dem von ihnen als wertlos weggeworfenen Sande, der von ihnen als „Jagua" bezeichnet wird und der zum größten Teil aus Magneteisenerz besteht, noch ein wertvolles Metall enthalten sein könnte, ist ihnen vollständig unbekannt. Außerdem ist es sehr zweifelhaft, ob ihnen mit den ihnen zu Gebote stehenden primitiven Hilfsmitteln die Trennung des Platins vom Magneteisen gelingen würde.

Verschiedenes.

Wohl eine der interessantesten Gründungen auf dem Gebiete des Wohnungswesens der Stadt Zürich, schreibt man dem „Grütlianer", ist die in den letzten Jahren gegründete Aktienbaugesellschaft. Das Geschäft wurde durch einen gewissen Dr. Gutmann aus Berlin gegründet. Dieser Mann zeichnete für 110,000 Fr. Aktien, ebenso ein Direktor für 100,000 Franken. Es sei aber keiner dieser beiden Herren im Falle gewesen, je so viel überhaupt zu bezahlen. Mit dem pompösen Namen Aktienbaugesellschaft wurde nun kutschiert, Liegenschaften wurden angekauft und verkauft. Die Handwerker zahlte man mit Aktien und Obligationen. Es ist festgestellt, daß auf ein Aktienkapital von 519,000 Fr. nur 75,000 Fr. eigentlich bar einbezahlt worden sind, und zwar von Leuten, die durch eine erstmalige hohe Dividende Courage bekamen und ihr Geldlein so anlegten, ohne sich vergewissert zu haben, welches eigentlich die Grundlage des Unternehmens sei. Nachdem dann die Sache etwas kritisch zu werden drohte, „drückte" sich Herr „Dr. Gutmann", ebenso fand die Direktion es für angezeigt, abzutreten und die Bescherung einer neuen Direktion zu überlassen. Diese neue Direktion vermochte den verfahrenen Karren nicht mehr aus dem Sumpfe zu reißen. Daher war sie genötigt, an die Generalversammlung den Antrag zu stellen, außergerichtlich zu liquidieren. Wenn die Sache gut geht, so hofft man

noch 25 Proz. des Aktienkapitals zu retten. Ob das möglich sein wird, bleibt abzuwarten, da die Liegenschaften zur Zeit keineswegs in den Preisen steigen. Die Durchführung der Liquidation wird ohne Zweifel einen hübschen Batzen kosten, so daß für die Aktionäre auch diese 25 Proz. vermutlich nur noch eine zum Teil „fiktive" Summe darstellen werden.

Rathausumbau Basel. Die Volksabstimmung hat dem Beschluß des Großen Rates beigepflichtet und Fr. 1,625,670 für diese Umbaute bewilligt, von welcher Summe Fr. 595,670 für Grunderwerb abgehen.

Basler Türme. Der fröhliche Plauderer der „Nat.-Ztg." schreibt:

„An den Türmen hat Basel seine Freude. Der Eine schwärmt für die Münstertürme, der Andere für den Letziturm, der Dritte für den Spalenturm, der Vierte für den Rathausturm. Besonders der letztere hat sich mit seiner Spitze so recht eigentlich in die Herzen der Basler hineingebohrt, das bewies der letzte Sonntag. Im elften Kapitel des ersten Buch Mose wird uns gar lieblich erzählt, wie die Babylonier sagten: „Wohlauf, laßt uns einen Turm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen!" Freilich blieb es beim guten Vorsatz, denn im gleichen Kapitel der Bibel wird uns des weitern erzählt, wegen ihres Turmfiebers sei den Leuten die Sprache verwirrt worden; da die indischen Pflasterbuben von den persischen Maurern nicht verstanden wurden und die arabischen Werkführer die Weisungen des mesopotamischen Ingenieur- und Architektenvereins nicht begriffen, so mußte der Bau des babylonischen Turmes eingestellt werden, wie der Schulhausbau an der Schwarzwald-Allee. Diese trüben Erfahrungen aus dem grauen Altertum vermochten jedoch das Baslervolk nicht irre zu machen; es stimmte mit großer Bestimmtheit fröhlich, frisch und vergnügt für den Rathausturm, von der nicht ganz unberechtigten Annahme ausgehend, nach der Abstimmung könne eine allfällige Sprachverwirrung kaum größer werden, als sie vor der Abstimmung war. In der That machten einige Abstimmungsartikel den Eindruck, als seien sie in der Sprache eines Verwirrten geschrieben. Der Streit ist nun zu Ende; eine kleine Differenz besteht nur noch darüber, ob die Spitze des Rathausturmes mit einem Knopf, einem Baselstab, einer Fahne oder einem Gockelhahn zu krönen sei. Ich zerbreche mir darüber weder meinen Kopf, noch die Köpfe meiner Nebenmenschen, sondern überlasse das den Spitz-Verständigen; eventuell mag in einigen Jahren ein neues Referendumskomitee über diese wichtige Frage einen Volksentscheid veranlassen."

Farbiges Carbolineum. Die Fabrik chemischer Produkte von H. Hotz, Wyßgasse 6, Zürich III, fabriziert seit längerer Zeit farbiges Carbolineum in braun, rot, gelb, grau, grün in verschiedenen Nüancen, das sich zu haltbarem, konservierendem, schönem, schnelltrocknendem und sehr billigen Anstrich von Scheunen, Zäunen, Châlets, Schiffhütten, Wagen 2c. eignet und mit den Leinölfarben in scharfe Konkurrenz tritt. Wenn wir nicht irren, ist die H. Hotz'sche Fabrik die einzige, welche farbiges Carbolineum herstellt. Hinsichtlich Haltbarkeit, energischem Wirken gegen Ungeziefer, Schwamm und Fäulnis, leichter Auftragung 2c. liegen sehr günstige Resultate vor.

Acetylen-Dorfbeleuchtung Bütschwil (Toggenburg). Seit 14 Tagen ist hier die Acetylen-Dorfbeleuchtung mit einem die ganze Ortschaft umfassenden Rohrnetz eröffnet. Das Licht ist tadellos weiß, rauch- und geruchfrei und läßt sich sehr gut auch für Koch- und Heizzwecke verwenden. Wie alle übrigen, durch Herrn Ingenieur Stricker gebauten Anlagen trägt auch diese den Charakter sorgfältigster, sachgemäßer Durchführung und sie bietet auf viele Jahre hinaus Gewähr für vollständig reparaturlosen Betrieb. Da der Preis des Calcium-Carbids heute schon ein mäßiger ist, so kann den Abonnenten ein verhältnismäßig billiges Licht geboten werden und es ist der Gemeinde sowohl wie dem Erbauer, Herrn Ing. Stricker in Bütschwil, zu dem überaus gelungenen Werke bestens zu gratulieren. Ohne Zweifel wird die Anlage das Interesse weiterer Kreise, von Ortsbehörden, Korporationen und Privaten, auf sich ziehen, hat sie doch neben dem Vorzuge vorzüglicher Funktion und vollkommener Sicherheit auch den größter Preiswürdigkeit. („St. G. Tagbl.")

Neue Nahrungsmittel-Fabrik. Fritz Bichsel, Handelsmann im Lützelflüh-Unterdorf, beabsichtigt auf dem sog. Mätteli jenseits der Emmenbrücke ein Fabrikgebäude mit Turbine für Herstellung von Nahrungsmitteln nach aufgestellten Profilen aufzuführen, Als Betriebskraft soll ein Teil des Wassers aus der Emme benutzt und zu diesem Zwecke auf eine Distanz von ca. 300 Meter obenher der Emmenbrücke dem linken Emmen-Ufer entlang, ein Wasserkanal von 2,5 Meter Breite angelegt werden.

Frankfurter Immobiliengeschäft. (Mitgeteilt von K. Stern-Simon.) Das Geschäft hat sich auch im abgelaufenen Monat, ebenso wie in den Vormonaten, weiter günstig entwickelt. Es sind nach den nunmehr vorliegenden offiziell ermittelten Ziffern im Monat Mai verkauft worden:

45 Bauplätze und Grundstücke	im Werte von	Mk. 862,735
62 Häuser	„ „ „	„ 10,511,435
zus. 107 Objekte	„ „ „	„ 11,374,170

Mit vorstehendem Resultat erreicht der Gesamtumsatz bis Ende Mai

733 Objekte mit einem Betrage von Mk. 54,846,704
gegen 499 „ „ „ „ „ 34,025,945

der gleichen Zeit des Vorjahres. Dies bedeutet somit einen Mehrumsatz von 20 Millionen Mark. Im Hypothekengeschäft hat sich gegen den Vormonat nichts geändert Der Zinsfuß für Gelder von privaten Seiten, Kassen, Stiftungen 2c. hält sich auf 4 Proz. für feine erststellige Eintragungen. Dagegen bleiben Bankgelder zu $4^1/_2$ Prozent in guter Nachfrage. Den Hypothekenbanken liegt mehr als genügendes Material vor und sie können bei den einzelnen Beleihungssachen vorsichtig in ihrer Auswahl sein. Im Vermietungsgeschäft war es in den letzten Wochen ziemlich lebhaft, eine größere Anzahl herrschaftlicher Etagen sind von hierherziehenden Familien gemietet worden und ist infolge dessen auch in größeren und feineren Wohnungen die Auswahl geringer geworden. In kleinen und Mittelwohnungen ist nach wie vor ein fühlbarer Mangel zu verzeichnen. Die Bauthätigkeit bleibt hinter dem Bedarf an Wohnungen in diesem Jahre weit zurück.

Eine neue Art Schornsteine herzustellen, wurde von S. E. Loring, Syrakus, N. Y. U. S., erdacht. Ein dort errichteter 150 Fuß hoher Schornstein hat Wände von gewöhnlichen dreizölligen Röhren, welche auf einem Gitter von T-Eisen in einem Konkret-Block von Portland-Cement eingelassen sind. Letzterer umschließt die Säule bis zu einer Höhe von 8 Fuß. Im Innern dieses Schornsteins sind die Röhren mit Hohlziegeln von poröser Terrakotta bekleidet, während die Außenseite mit Mauersteinen eingeschlossen ist. Die genannten Ziegel sind genügend feuerfest, um die Anwendung einer weiteren feuerfesten Bekleidung überflüssig zu machen. Der erwähnte Schornstein hat, wie das Patentbureau von H. & W. Pataky in Berlin mitteilt,

im Lichten 8 Quadratfuß und kostet weniger als 3000 Doll. Der Erfinder behauptet erprobt zu haben, daß der wärmeisoliernde Wert einer 9 Zoll starken Wand von porösen Terrakottaziegeln gleich dem einer 28 Zoll starken Mauer von festen Mauersteinen ist, während sie im Gewicht einer Mauer von 8 Zoll gleichkommt.

Der Fonds für das General Herzog-Denkmal in Aarau beträgt gegenwärtig ca. 31,000 Franken, und es gedenkt das Komitee, das Denkmal etwa im Laufe des Herbstes zum Wettbewerb auszuschreiben, nachdem die Platzfrage ihre Erledigung gefunden haben wird. Dabei wird vorausgesetzt, daß der Bund das Unternehmen mit ca. $^2/_5$ der Kosten unterstützen dürfte, so daß nach Abzug der für den Wettbewerb vorzusehenden 6000 Franken etwa 45,000 Franken für die Erstellung des Denkmals verfügbar bleiben würden.

Eine Neuerung für geodätische Instrumente wird den Herren Ingenieuren, Geometern und Technikern durch das technische Versandtgeschäft Billwiller u. Kradolfer in Zürich bekannt gegeben, die allgemein begrüßt werden wird, entspricht sie doch einem längst gefühlten Bedürfnis beim Distanzmessen. Bekanntlich ist der wichtigste Teil des Meßinstrumentes das Fadennetz, welches aus Spinnfäden hergestellt wird, was aber eine äußerst schwierige Arbeit ist; oder es werden die Faden durch auf Glasplatten eingerissene Linien, durch Glas- oder Platinfäden markiert. Aber alle diese Verfahren haben den unvermeidlichen Nachteil, daß die Fadennetze selten den Ansprüchen gleichgestellt werden können, die Spinnfäden reißen leicht oder sie werden bei feuchter Temperatur schlaff, die andern Surrogatfaden und die Eingeritzten sind selten egal und fein genug.

Nun bringen benannte Herren Instrumente auf den Markt, deren Okulare mit auf Glasplatten photographierten Fadennetzen versehen sind. Diese Fadennetze sind an Feinheit, Deutlichkeit und Beständigkeit allen andern Systemen unbedingt überlegen, und sie gestatten bei ihrer absoluten Unveränderlichkeit einen Abstand der Parallelen selbst bis auf $^1/_{1000}$ mm genau einzuhalten. Es wird nicht lange dauern, so werden diese neuen Fadennetze die Spinnenfäden bei festen Fadenkreuzen verdrängt haben.

Nicht eine St. Nikolausstatue ist es, wie unlängst berichtet wurde, das auf einem Felsvorsprung bei Meggenhorn aufgerichtete Bildhauerwerk, sondern eine Kolossalstatue Christi, $4^1/_2$ Meter hoch. Mild und ernst breitet der Heiland seine Arme aus. Der ausführende Künstler ist Herr Bildhauer Vetter, Professor an der Luzerner Gewerbeschule. Das Material zu der Statue lieferte der gelbliche Metzer Sandstein.

Hyperolinfarben. Wir machen unsere Leser auf die Hyperolinfarben aufmerksam, für welche die Churer Lack- und Farben-Fabrik in Basel und in Chur den Allein-Verkauf für die deutsche Schweiz besitzt.

Diese Hyperolinfarben sind wetterfest, und der fertige Anstrich haftet fest und nicht abfärbend auf besonders frischem Kalkverputz, ferner auf Cementverputz, wo Oelanstrich zerfressen würde, sowie auf Ziegel, Eisen, Zink, Holz, Papier 2c., ist geruchlos, giftfrei und waschbar.

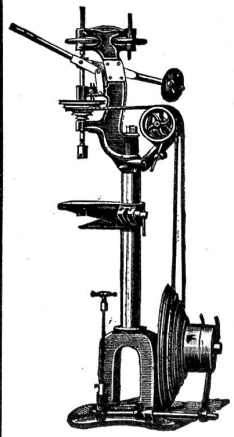
Die Hyperolin-Farben sind nur mit Wasser anzurühren.

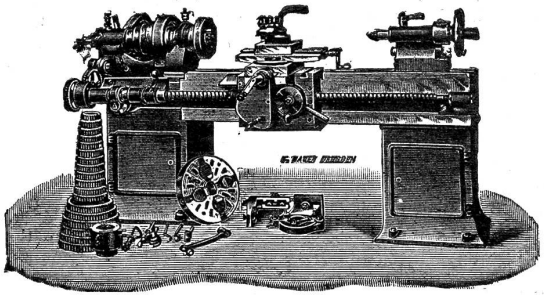
Aus den zahlreichen Zeugnissen wollen wir hier nur ein Gutachten des Herrn Dr. H. Kreis, Kantonschemiker von Basel-Stadt hervorheben; derselbe schreibt am 30. Mai 1899:

„Gegen Ammoniakdämpfe ist diese Anstrichfarbe sehr widerstandsfähig; wie aus den beiliegenden zwei Täfelchen ersichtlich ist, hat ein 72stündiger Aufenthalt in einer feuchten Ammoniakatmosphäre keine sichtbare Wirkung hervorgebracht."

Künstliche Lüftung der Tunnels. Seit einigen Tagen wird nun auch der auf der Linie Mailand-Genua gelegene Giovitunnel, dessen atmosphorische Verhältnisse bekanntlich viel zu wünschen übrig ließen, nach dem vom italienischen Ingenieur Saccardo erfundenen System gelüftet. Vor dem Tunneleingang in Ronco ist die gleiche Vorrichtung angebracht, wie diejenige, welche seit einem Vierteljahre bei Göschenen die Lüftung des großen Gotthardtunnels besorgt. Die italienische Mittelmeerbahn wird nächstens auch Ventilationsversuche beim Mont Cenis-Tunnel vornehmen.

Zum Anstrich von Eisenkonstruktionen hat es bis jetzt immer noch an einem geeigneten, wirklich zweckentsprechenden, dauerhaften Anstrichmaterial gefehlt, wes-





Bohrmaschinen, Drehbänke, Fräsmaschinen, 2230b

eigener patentirter unübertroffener Construction.

Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.

vormals Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.

Preislisten stehen gern zu Diensten.

halb ein Farböl, welches von einer Berliner Firma in den Handel gebracht wird, mit Freuden begrüßt werden wird. Die bisher bekannten Oelfarben sind mechanische Gemenge aus dem als Bindemittel dienenden Leinöle und einem feinpulverigen mineralischen Farbkörper. Da diese zur Mischung dienenden Materialien ein sehr verschieden spezifisches Gewicht haben, vollzieht sich bei ruhigem Stehen der Mischung eine Trennung, welche teilweise so weit geht, daß über dem Farbkörper als Bodensatz eine Schicht von klarem Firnis steht. Die nachträgliche Vermischung wird meistens in sehr ungenügender Weise bewerkstelligt, wodurch der Anstrich ungleichmäßig ausfällt. Folgen davon sind, bei Einwirkung der Sonnenstrahlen, ungleichmäßige Spannungen, Zerreissung der Farbendecke und Freilegung der zu schützenden Unterlage. Bei oben erwähntem durch Patent geschütztem Farböl, geht, nach Mitteilung des Patentbureaus von H. & W. Pataky, Berlin, der mineralische Farbkörper mit dem Bindemittel eine chemische Verbindung ein. Es ist deshalb eine Trennung der Masse ausgeschlossen und tritt eine solche auch bei wochenlangem Stehen nicht ein. Die hierdurch bedingte Gleichmäßigkeit des Anstrichmaterials sichert einen gleichmäßigen Anstrich und außerdem noch den Vorteil eines sehr geringen Materialverbrauchs. Da dieses Material an sich außerordentlich ölreich und gegen atmosphärische Einflüsse und sonstige chemische Einwirkungen fest und widerstandsfähig ist, dürfte dessen allgemeine Verwendung, besonders bei Eisenkonstruktionen, die im Freien stehen, nur eine Frage der Zeit sein.

Die Erzeugung von flüssiger Luft in größerem Maßstabe ist jetzt von der General Liquid Air und Refrigerating Company in New York in die Hand genommen. Der Apparat ist derart eingerichtet, daß zu seiner Bethätigung eine Dampfmaschine von 200 HP erforderlich ist. Der Apparat, welcher nach dem System der Herren Ostergren und Burger gebaut ist, wurde, nach Mitteilung des Patentbureaus von H. & W. Pataky, Berlin, am 25. Mai zum ersten Male in Bewegung gesetzt. Ein Gallon der flüssigen Luft gelangt aus dem Ausflußrohr per Minute nach außen. Diese außerordentliche Leistung wurde von den Erfindern vorausgesagt. Als man deutlich sah, daß die Anlage allen Erwartungen entsprach, entfesselte sich unter den Angestellten ein allgemeiner Enthusiasmus, dem dieselben dadurch Luft machten, daß sie Herrn Ostergren auf ihren Schultern mit Triumph durch die Fabrik trugen.

Pfählung vermittlst Wasserdruck. Die technischen Werke des russischen Ingenieur-Corps enthalten unter anderem eine neue Methode, um Pfähle in kürzerer Zeit, als es jetzt der Fall ist, zu rammen. Wie wir einer diesbezüglichen Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz entnehmen, besteht diese Methode nämlich darin, daß an zwei Seiten des Pfahles in der Längsrichtung Nuten angebracht werden, in welche vor dem Rammen gewöhnliche Gasröhren von 1 Zoll Durchmesser gelegt werden, deren Ende nahezu bis an die Pfahlspitze reicht und mit kleinen Klammern befestigt wird. Das obere Ende jeder Röhre ist mit einem Gummischlauch verbunden, wodurch mittelst einer Druckpumpe, unter einem Drucke von 5 Athmosphären = 75 Pfund per Quadrat-Zoll, Wasser an die Pfahlspitze getrieben wird. Es wird behauptet, daß dieser Wasserstrahl den Pfahl 3 bis 4 mal schneller sinken macht, als es bei Anwendung der Ramme geschieht. Jedoch sind zuletzt einige Schläge nötig, um dem Pfahl die nötige Festigkeit zu geben. Nach Beendigung dieser Arbeit werden die Röhren ausgezogen und für einen anderen Pfahl weiter verwendet. Diese Methode hat sich als so praktisch erwiesen, daß sie in ganz kurzer Zeit fast überall bei Fundierungen in Amerika in Anwendung gebracht wird. Bei ungünstigem Baugrund wird drüben außer der pneumatischen, die Fundierung auf Pfählen, häufiger aber auf eisernen Cylindern ausgeführt; Pfähle und Cylinder erhalten Röhren wie oben beschrieben, welche die Unterkante resp. Spitze bewässern und dadurch die Fundierungs-Arbeiten ganz bedeutend beschleunigen.

Holzgewebewaren. Die „Neue Voigtländ. Zeitung" in Plauen schreibt: Eine neue Konkurrenz der Plauener Industrie?! Ein Gewebe, zart und duftig wie Batist und aus Kiefernholz hergestellt, zeigte, wie ein oberschlesisches Blatt meldet, gelegentlich des Ausfluges der Teilnehmer an der Jahresversammlung des oberschlesischen Städtetages nach Schloß Neudeck Graf Henckel von Donnersmarck auf Neudeck seinen Gästen. Es ist dies ein nach patentiertem Verfahren hergestellter Stoff aus Celluloid, welcher bestimmt scheint, in die Manufaktuar- und Schnittwarenbranche einschneidende Veränderungen zu bringen. Graf Henkel hat in England das Patent zur Herstellung dieses Stoffes für 400,000 Mk. erworben neben zwei anderen Patenten für die Celluloid-Fabrikation und wird noch Ende dieses Monats in seiner Holzstoff-Fabrik Stahlhammer mit der Herstellung dieses neuen Stoffes beginnen. Das vorgelegte Muster stellt zunächst einen Kleiderstoff dar, welcher vortrefflich waschbar und mindestens ebenso haltbar ist wie Nessel- oder sonstiges dünnes Gewebe und pro Meter nur — 2 Pfennige kostet. Für China werden schon jetzt in England zahlreiche derartige Stoffe gefertigt, von denen Anzüge hergestellt werden, die sich auf 17 Pfenninge stellen. Die anderen Patente sollen für Herstellung von Seiden- und Pergamin-Stoffen als Ersatz für Möbelstoffe, Gardinen 2c. dienen. Als Beweis, wie vortrefflich die Herstellungsmethode dieser Stoffe ist, diene die verbürgte Thatsache, daß man für das Patent, welches Graf Henckel für 400,000 Mk. erwarb, schon jetzt eine Million biete. Soweit schreibt das oberschlesische Blatt. Doch so ganz leicht und schön ist die Sache noch nicht, denn bisher haben sich diese Holzwebwaren noch nicht allzusehr eingebürgert, es muß für sie ein Markt erst thatsächlich erorbert werden und dann wird der Anzug auch nicht — 17 Pfennige kosten, sintemalen er auch gemacht werden muß. Uebrigens fallen bei diesen billigen Stoffen die Fracht- 2c. Spesen sehr ins Gewicht. In Bezug auf die Herstellung von Möbelstoffen und Gardinen glauben wir an eine ernste Konkurrenz mit der einheimischen Industrie niemals und wenn man Graf Henckel von Donnersmarck noch einige Milliönchen bieten würde.

Ein Thonwaren-Brennofen, welcher eine Ersparnis an Feuerungsmaterial von mindestens 25 bis 30 Proz. und eine Ersparnis an Zeit von 30 bis 40 Prozent gegenüber bekannten Einrichtungen ermöglicht und dabei eine gleichmäßige schöne Ware ohne Beimischung „Geringer" liefert, wurde unter Nr. 104613 Herrn Joseph Drabeck in Glatz gesetzlich geschützt. Bei diesem Brennofen bestreichen laut Mitteil. des Patent- und techn. Bureaus von Rich. Lüders-Görlitz die in zwei getrennten Feuerungsanlagen entwickelten Verbrennungsgase zunächst die Außenseite der Vorder-, Seiten- und Unterwandung — letztere durch miteinander in Verbindung stehende Kanäle — der zur Aufnahme des Brenngutes dienenden Kammer und treten dann durch das Innere derselben in den Schornstein. Durch diese Führung werden die obengenannten Vorzüge erreicht.